



# Gänge-Reich

## Basis für fremde Lebensformen vom Planeten Erde

gefördert von:



Projekträger und Unterstützer:



**W**usstest du, dass Aufräumen schädlich sein kann? Wenn man tote Äste, Baumstämme und »Baumruinen« aus dem Wald entfernt, räumt man die Wohnplätze vieler Tiere, Pflanzen und Pilze weg. Hier an den Fischteichen werden umgestürzte Bäume und heruntergefallene Äste nicht weggeräumt. Sie sind eine wertvolle Heimatbasis für viele verschiedene Lebewesen. Mehr als 1300 Käferarten und 1000 Bienen- und Wespenarten bauen in solchem »Totholz« Gänge und Bruthöhlen. Ihre Larven ernähren sich sogar davon. Pilze erobern das Innere der Stämme und spritzen als bunte Schirme und Knollen aus der Rinde

heraus. Ist ein abgestorbener Baum lange genug von Wasser, Sonne, Pilzen und Insekten bearbeitet worden, entstehen auch Wohnungen für größere Tiere. Wer diese fremde Welt entdecken möchte, muss ganz nah an einen Totholzstamm herangehen: Von der knorrigen Wurzel aus folgst du der Ameisenstraße – bis zu der modrigen Höhle, in der sich ein kleiner See gebildet hat. Vorbei am Moos-Wald und den Pilz-Terrassen geht es zum Eingang der Insektenstadt. Dort, wo die Rinde aufgebrochen ist, begnест du vielleicht einem Käfer in schillernder Rüstung!



Mit der Renaturierung der Mühlenteiche wird der Lebensraum auch für seltene Tiere und Pflanzen verbessert. Oft erscheinen uns aber selbst diejenigen fremd, die schon immer unsere Nachbarn waren. Das liegt vor allem daran, dass wir Menschen eine andere Vorstellung von Ordnung haben als die Natur: Gemähter Rasen und gejätete Beete gefallen zwar uns, für die meisten Tiere ist das aber Unordnung. Wer in seinem Garten einen Reisighaufen längere Zeit liegen lässt, kann bald ungewöhnliche Gäste begrüßen. In einem Park mit alten Totholzbäumen versammeln sich viele interessante »Fremdlinge«.



Foto: Horst, F.

Landeseinheit mit Spezialausrüstung. Der **Buntspecht** erfüllt eine besondere Aufgabe – er ersaunet abgestorbene Bäume in Wohnraum. Mit seinen scharfen Schnäbel hämmert er Höhlen in das morsche Holz. Weil er mehr davon baut als er selbst braucht, dürfen sich viele Tiere über seine Bauwerke freuen. Andere Vögel, wie Kohlmeisen, Hohltaube oder die kleine Sperlingskauz, aber auch Eichhörnchen, ziehen gerne in die fertigen Bruthöhlen. Zum Totholzzimmer fehlt Ihnen die Spezialausrüstung des Spechtes – Hämmerschnäbel mit »Stößdämmern«, staubgeschützte Nasenlöcher, Kletterzehen und kräftige Schwanzfedern zum Abstützen am Baumstamm.



Foto: G. P. (Gartenbauamt)

Unbekanntes Baumobjekt: Was da auf der morschen Baumrinde sitzt, ist kein Tier und auch keine Pflanze. Der **Zunderschwamm** ist ein Pilz. Er besiedelt Buchen und andere Laubbäume und zehrt Nährstoffe aus dem Holz. Baumpilze entstehen nicht nur auf Totholz, sie tragen auch zum Absterben lebender Bäume bei. In einem »gesunden« Wald mit vielen Baumpilzen gibt es also viel Totholz – und wo es viel Totholz gibt, finden auch mehr Tiere ein Zuhause.



Foto: G. P. (Gartenbauamt)

Blauer Besucher mit Antennen: Der Körper des **Alpenbocks** ist von feinen, bläulich schimmernden Haaren bedeckt und seine Fühler sind länger als der gesamte Körper. Der Käfer legt seine Eier in das Holz abgestorbener Bäume. Die daraus schlüpfenden Larven unternehmen eine dreijährige Reise durch das Holz – sie fressen sich saugaugen durch den Baum. Erst um sich zu veruppen und selbst zum prächtigen Sechsbäuer zu werden, nähern sie sich wieder der Oberfläche.

Fliegliche Herrscherin: Die **Homisenkönigin** baut die ersten Räume ihres Palasts ganz allein. Erst wenn genügend Untertanen geschlüpft sind, unimmt sie sich nur noch der Vergrößerung ihres Volkes. Homissen siedeln sich besonders gerne an abgestorbenen Baumstämmen an. Aus zerkaumtem Holz stellen sie ein papierartiges Material her. Daraus formen sie Waben und Wände ihres Nests.

Unterwasser-Stadt: Totholz ist nicht nur an Land ein wichtiger Lebensraum. An einem natürlichen Gewässer fallen tote Bäume und Äste auch ins Wasser. Genau wie über der Wasseroberfläche, gibt es auch hier Insektenlarven, die sich von Holz ernähren. Fische, wie die **Blachforelle**, können sich in dem Gewäss aus Ästen und Zweigen vor Feinden verstecken. Weil durch die Hindernisse die Strömung umgelenkt wird, bekommen Flusse und Bäche alle möglichen Formen. Kurven, Inseln, Vertiefungen und abgebrochene Uferkanten – so wohnen sich die Unterwasser-Bürger ihre Stadt!



Foto: G. P. (Gartenbauamt)



Foto: G. P. (Gartenbauamt)